



# Er ist wieder da

*Schauspiel, Aachener Erstaufführung*

Nach dem Roman von Timur Vermes,  
für die Bühne bearbeitet von Axel Schneider.

# Er ist wieder da

**Premiere: 1. November 2018**

Aufführungsdauer: ca. 2 ½ Stunden (inklusive Pause)



**Inszenierung** Tom Hirtz  
**Bühnenbild** Frank Rommerskirchen  
**Kostüme, Ausstattung & Maske** Nadine Dupont, Maren Dupont  
**Musik** Tom Schreyer  
**Video** Achim Bieler  
**Dramaturgie** Maren Dupont

**Adolf Hitler** Klaus Beleczo  
**Sawatzki u.a.** Felix Freund  
**Sensenbrink, NPD-Vorsitzender u.a.** Maciej Bittner  
**Bellini, Mutter, Reiseführerin u.a.** Regina Winter  
**Vera Krömeier, Wäschereibesitzerin, Hotel-Empfang, BILD-Fotografin u.a.** Tine Scheibe  
**Mehmet, Ali Wizgür, Kameramann, Assistent NPD, Verleger Golz u.a.** Mehdi Salim  
**Kioskbesitzerin, Krwtsczyk, Mutter, Ute Kassler, Renate Künast, Elke u.a.** Anke Jansen  
**Oma Krömeier (im Video)** Regina Jörissen

**Regieassistent** Simon Lenzen  
**Abendspielleitung** Jürgen Melzer, Susanne Schreyer  
**Technik** Armin Pappert (Leitung), Thomas Dahmen, Leon Dupont, Simon Lenzen, Tom Schreyer  
**Bühnenbau** Bartsch Holzbau, Helmut Hompesch, Martin Vonhoegen

**Redaktion Programmheft** Anja Mathar  
**Fotos Programmheft** Achim Bieler  
**Layout Programmheft** Hanyo Lochau, Judith Meyer  
**Öffentlichkeitsarbeit** Ulrike Bieler, Theresa Dörfler, Judith Meyer  
**Verwaltung** Ilona Büttgens  
**Kasse** Lina Alt, Beate Dupont, Jan Hildebrandt, Angelika Kauzmann, Li Pappert

**Besucherservice** Anne-Katrin Röseler (Leitung), Lina Alt, Rafikul Bhuiyan, Moritz Capellmann, Ida Chakraborty, Lena Eisenburger, Theresa Hirtz, Arzu Kisoglu, Katharina Mainz, Inés Martinez, Henriette Naumann, Carola Nellissen, Sophia Nellissen, Katharina Weike  
**Praktikantinnen der Ausstattung** Saskia Heide, Grete Kind  
**Theaterhund** Hera, Diva (1993-2009)

**Theaterleitung** Tom Hirtz

## Das Stück - Er ist wieder da

Berlin 2011. Adolf Hitler erwacht mitten in der Hauptstadt und versteht die Welt nicht mehr. Völlig orientierungslos wird er von einem Kioskbesitzer aufgenommen, der ihn für einen mittellosen Comedian hält. Durch die Lektüre von Zeitungen und Magazinen kann sich Hitler langsam ein Bild von der aktuellen Lage

Deutschlands machen und merkt schnell: „Irgendetwas ist hier völlig außer Kontrolle geraten.“ Der Krieg ist vorbei, Deutschland wird von einer Frau regiert, und überall begegnen ihm Ausländer und Menschen, die ihn nicht ernst nehmen.

*Erst lacht man noch über ihn, dann mit ihm, und dann bleibt einem das Lachen im Halse stecken. Eine bitterböse Mediensatire über Sensationsgier und den Einfluss der Medien auf unsere Meinungsbildung, die nicht nur das Publikum einlädt, den eigenen Umgang mit der Medienwelt kritisch zu betrachten, sondern auch die Frage aufwirft, ob man über oder sogar mit Hitler lachen kann und darf.*



## Der Autor - Timur Vermes

Timur Vermes [*ˈvɛrmɛʃ*] (\* 1967 in Nürnberg) ist ein deutscher Journalist, Buchautor und Übersetzer.

Vermes wurde 1967 in Nürnberg geboren und besuchte das Helene-Lange-Gymnasium in Fürth. Sein Vater war 1956 nach Niederschlagung des Volksaufstandes aus Ungarn geflohen. Nach dem Abitur studierte er in Erlangen Geschichte und Politik. Seither ist er als Journalist für Boulevardzeitungen wie die Münchner *Abendzeitung* oder den Kölner *Express* sowie verschiedene Magazine tätig.

2007 begann er als Ghostwriter Bücher zu schreiben, u. a. das Buch eines sogenannten

Tatortreinigers mit dem Titel *Was vom Tode übrig bleibt*.

2012 veröffentlichte er unter dem Titel *Er ist wieder da* seinen ersten Roman. Seitdem wurde das Buch mehr als 1,4 Mio. Mal verkauft (Stand Juli 2015) und in 41 Sprachen übersetzt. Vermes' Bestseller wurde in Co-Produktion von Constantin Film und Mythos Film verfilmt. Der Film kam im Oktober 2015 in die Kinos und wurde von 2,4 Mio. Zuschauern gesehen.

2018 erschien ein neuer Roman von ihm, *Die Hungrigen und die Satten*, laut FAZ eine *Groteske*.



## Gedanken zum Bühnenbild – Denk.Mal.

von Frank Rommerskirchen

Die Vorstellung, dass Adolf Hitler seinen Selbstmord im Führerbunker überlebt haben könnte und dann ins Jahr 2018 katapultiert wird, ist absurd. Und beängstigend. Aber genau das ist der Ausgangspunkt für den Roman und das Theaterstück *Er ist wieder da*.

Es ist ein grauenvoller Gedanke, aber stellen Sie sich bitte für einen Moment vor, Sie wären dieser Hitler und Sie fänden sich plötzlich quicklebendig, aber etwas angeschlagen in der Moderne wieder. Wo würden Sie dann die Augen aufschlagen wollen? Der Despot Hitler

dem Obersalzberg getan. Das habe ich ihm nicht gegönnt.

Vielmehr habe ich für diesen absurden (Neu-) Beginn nach einem Ort gesucht, der den denkbar größten Kontrast zu Hitlers Weltbild darstellt. Ein 1000-jähriges deutsches Reich – germanisch, arisch – hat es ja, Gott sei Dank, nicht gegeben. Stattdessen leben wir glücklicherweise in einem Deutschland, das sich dieser Vergangenheit schmerzlich bewusst ist. Wir leben in einer Aufarbeitungskultur, die versucht, Schritte der Sühne und der Annäherung zu gehen.

In diesem Zusammenhang erscheint mir der denkbar seltsamste und entgegengesetzte Ort genau ein solcher zu sein, wo man der Gräueltat der Naziherrschaft, des Todes von sechs Millionen Juden und des Holocausts gedenkt. Mitten in Berlin: das Holocaust-Mahnmal. Genau dort beginnt das zweite Leben von Hitler. In direkter Konfrontation mit seinem

geschichtlichen Erbe, seiner Biografie und seinem Scheitern.

Das Denkmal – geliebt und gehasst, problematisch, hässlich für manche, bedrückend für die meisten Menschen – ist die Umgebung, in

der das Stück stattfindet. Die grauen Betonblöcke auf der Bühne bilden eine skulpturale Landschaft, die die Struktur des Mahnmals aufgreift. Einige der Blöcke bergen kleine Räume, die sich für bestimmte Szenen öffnen lassen.

Die Landschaft kann auf allen Ebenen bespielt werden. Der Zuschauer wird herausgefordert, sich seine eigenen Bilder zu schaffen, Orte in seiner Vorstellung entstehen zu lassen. Neue Interpretationsebenen werden geöffnet. Mit wenigen Handgriffen oder Versatzstücken verändert sich der Bühnenraum von Szene zu Szene, wird lebendig.

Das Spiel hinterlässt Spuren – nicht nur auf der Bühne, sondern auch in unseren Gedanken. Im Angesicht des Mahnmals und in dem Wissen um die Geschichte muss man Hitlers Ideologie aushalten. Über manchen Scherz und manches Missverständnis möchte man lachen. Sollte man auch. Dennoch bleibt einem oft das Lachen im Halse stecken, wenn sich im Bühnengeschehen aktuelle Ereignisse auf der Polit-Bühne spiegeln.

„Wehret den Anfängen“ möchte man rufen. Berlin hat keinen Platz für ein zweites Holocaust-Mahnmal.



hätte wohl Gefallen daran gefunden, hinter seinem Schreibtisch in der Reichskanzlei aufzuwachen. Wie aus einem Dornröschenschlaf. Vielleicht hätte er – die Panik-Hochzeit mit Eva Braun im Gedächtnis – auch gerne seinen ersten Atemzug in der frischen, alpinen Welt auf



# Reichsbürger-Szene wächst in der Region um Aachen

Von Guido Jansen | 1.6.2018, Aachener Zeitung / Aachener Nachrichten

Ein Deutsches Reich gibt es nicht mehr. Sogenannte Reichsbürger sorgen trotzdem für Schlagzeilen. Das Wissen über die Szene ist nicht weit verbreitet, dafür gibt es mehr oder weniger treffende stereotype Bilder: Reichsbürger tragen Pickelhauben, weil sie sich als Einwohner eines preußischen Staates sehen. Oder Aluminiumhüte, um sich gegen die Abhördienste der westlichen Welt abzuschirmen. Sie glauben an weltweite Verschwörungen, ihr Weltbild hat große Schnittmengen mit rechtsradikaler Denkweise.

Die im Polizeipräsidium Aachen ansässige Abteilung des Staatsschutzes beobachtet Menschen, deren Denken und Handeln im Gegensatz steht zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung in Deutschland. Die Aachener Staatsschützer sind zuständig für die Stadt Aachen, die Städteregion und die Kreise Heinsberg und Düren.

Die Extremismus-Experten haben unserer Zeitung Rede und Antwort gestanden über die Reichsbürger in der Region. Die Szene wächst, ist aber im Vergleich zu anderen Regionen unterdurchschnittlich stark. Das Gespräch geben wir nicht als Interview wieder, weil die Staatsschützer aus ermittlungstaktischen Gründen anonym bleiben sollen.

## Wer ist ein Reichsbürger?

Man muss unterscheiden zwischen gefestigten Reichsbürgern, die wirklich daran glauben, und einer Gruppe derer, die nicht klein ist, die aber nur versucht, staatliches Handeln zu behindern. Das macht sie, indem sie mit dem Gebrauch von für Reichsbürger typischen Formulierungen Behörden per Mail bombardiert

oder versucht, in letzter Sekunde Pfändungen oder andere Maßnahmen zu behindern. Gefestigte Reichsbürger sind Verschwörungstheoretiker, die sich in etwas hineinsteigern, das sie nicht abschließend belegen können. Aber das reicht ihnen trotzdem, um in dieser Welt zu leben. Und dann gibt es noch Selbstverwalter, die sagen, dass sie ihr eigener Staat sind und alles andere ablehnen.

## Wie sieht diese Welt eines Reichsbürgers aus?

Sie existiert beispielsweise innerhalb verschiedener preußischer Staatsverträge oder in den Grenzen von 1914 oder 1871. In anderen Ausprägungen gibt es angeblich einen Sitz der CIA, dem Auslandsgeheimdienst der USA, in Venedig. Von dort aus wird alles kontrolliert. Es gibt immer neue Theorien und Ideen, mit denen sich die Anhänger dieser Szene gegenseitig aufschaukeln. Die stammen von den einschlägig bekannten Seiten im Internet und werden ungeprüft übernommen.

## Wie wird man Reichsbürger?

Bei vielen Reichsbürgern steht ein persönliches Schicksal dahinter. Häufig ist das eine finanzielle Situation, es kann aber auch ein zwischenmenschliches Problem sein. Es sind selten Leute, die aus einem intakten Umfeld und einer stabilen Situation kommen. Häufig sind Reichsbürger intelligente Menschen, aber sie sind realitätsfern und in ihrer eigenen Wahrnehmung gefangen. Psychische Labilität kann eine Rolle spielen. Diese Menschen suchen oft irgendwo Rückhalt, weil sie an anderer Stelle gescheitert sind.

## Wo finden sie diesen Rückhalt?

Es gibt Informationsquellen mit „alternativen Fakten“ im Internet, die deutlich abseits der Realität liegen. Da kann man sich seine Weltanschauung zusammensuchen. Das findet sich in der rechten, linken oder islamistischen Szene genauso. Je mehr Fake News diese Quellen veröffentlichen, desto glaubwürdiger werden sie für diese Menschen, desto weniger glauben sie anderen Quellen. Die Reichsbürger- und Selbstverwalter-Szene bietet Standardschreiben, mit denen sie versucht, Behörden zum Stillstand zu bringen. Beispielsweise gibt es Traktate von preußischen Reichsregierungen, in denen erklärt wird, dass es die Bundesrepublik nicht gibt. Widersinnig: Gleichzeitig berufen sich solche Kreise oft auf Artikel 20 im Grundgesetz, den Widerstand. Es gibt viele, die probieren solche Schreiben aus, merken, dass die erhoffte Wirkung ausbleibt und lassen dann davon ab.

## Gibt es in der Reichsbürger-Szene Menschen, die das Potenzial zum Gefährder haben?

Zu taktischen Einstufungen macht der Staatsschutz keine Angaben. Es gibt Leute, die als gefährlich identifiziert worden sind. Fälle wie der des Reichsbürgers aus Mittelfranken, der vor zwei Jahren einen Polizisten erschossen hat, sind sehr selten.

## Wie sieht das konkret in unserer Region aus?

Vor fünf Jahren war die Reichsbürger-Szene hier weitgehend unbekannt. Mit vereinzelt Gewalttaten ist das Thema auf verstärktes Interesse gestoßen. Für den Kreis Düren beispielsweise spricht der Staatsschutz von deutlich unter 30 Reichsbürgern. Also solchen, die entweder mal einen Ausweis eines

preußischen Staates bei einer Behörde vorlegen, bis hin zu gefestigten Reichsbürgern. In Aachen, in der Städteregion und im Kreis Heinsberg ist die Zahl etwas höher als im Kreis Düren. Auf die Einwohnerzahl gerechnet hält sich das ungefähr die Waage. Der Staatsschutz hat festgestellt, dass die Zahl der Reichsbürger in der Region im Vergleich nicht erhöht ist. Im Gegenteil: Die Zahl der Reichsbürger hier ist unterdurchschnittlich hoch.

## Was unternimmt der Staatsschutz, wenn er Meldungen über Reichsbürger erhält?

Alle Fälle werden untersucht. Eine Meldung alleine reicht aber nicht aus für einen Durchsuchungsbefehl. Weitere Ermittlungen müssen den Verdacht erhärten. Bei Personen, die definitiv als gefestigte Reichsbürger eingestuft werden, prüft der Staatsschutz Maßnahmen. Jemand, der die Bundesrepublik nicht anerkennt, der erkennt auch laut Staatsschutz die Gesetze nicht an. Der Staatsschutz untersucht dann, ob diese Person charakterlich geeignet ist, eine Fahrerlaubnis zu haben. Gleiches gilt für das Waffenrecht. Der Versuch mit der Reichsbürger-Masche könnte zum Problem werden für jemanden, der bei einem Unternehmen arbeiten will, das eine Sicherheitsüberprüfung vor der Einstellung vornimmt.

## Haben die Vorfälle mit Reichsbürgern hier in der Region zugenommen?

Die Meldungen aus den Kommunen werden mehr. Fraglich ist dann immer noch, ob es sich wirklich um einen Reichsbürger handelt. Vor den Gewaltvorfällen gab es diese Meldungen aus den Kommunen nicht, jetzt ist die Aufmerksamkeit erhöht. Von diesen Meldungen stuft der Staatsschutz sehr wenige als gefestigte Reichsbürger ein, von denen wiederum sehr wenige als potenzielle Gefährder.



### Womit machen sich Reichsbürger strafbar?

Zum Beispiel mit Urkundenfälschung, wenn jemand sich mit Papieren eines preußischen Staates ausweist. Oder damit, dass Mitarbeiter von Behörden bedroht, beleidigt oder verleumdet werden. Es gibt Verstöße gegen die Vertraulichkeit, weil man versucht, Persönliches über einen Behördenmitarbeiter zu recherchieren, den man nicht mag. Diese Informationen veröffentlicht man im Internet, um den Mitarbeiter bloßzustellen.

### Ist ein Dialog mit einem gefestigten Reichsbürger möglich?

Meistens nicht. Die gefestigten Reichsbürger bewegen sich in einer eigenen Welt, die Mauern sind kaum zu durchbrechen. Der Extremismus ist so ausgeprägt wie bei Islamisten oder Rechtsextremisten. Der Staat und seine Bediensteten sind für Reichsbürger der ideologische Feind. Das heißt nicht, dass

Staatsdiener angegriffen werden. Alleine das Betreten des Grundstücks eines Reichsbürgers ist aber schon ein Grund, Widerstand zu leisten. Solche brenzligen Situationen gab es im Bereich des Staatsschutzes in Aachen bislang aber noch nicht.

### Gab es hier schon mal Fälle von Gewalt, die von Reichsbürgern ausgingen?

Es gab noch keine gravierenden Vorfälle. Gleichwohl sind einige wenige Reichsbürger als extremistisch einzustufen, weil sie eine Gefahr darstellen können. Sie verüben keine Terrorakte gegen die Bevölkerung. Aber gegen staatliches Handeln geht das hin bis zu Gewalttaten.

### Wie groß ist die Schnittmenge mit der rechtsextremistischen Szene?

Für die Stadt Aachen, die Städteregion sowie die Kreise Heinsberg und Düren hat der Staatsschutz keinerlei Überschneidungen mit der rechten Szene feststellen können. Die Zahl der Reichsbürger, bei denen eine rechtsgerichtete Einstellung vermutet wird, ist sehr gering. Dass Reichsbürger Rechte sind, ist als Grundannahme also falsch. Der Reichsbürger lebt in seiner Verschwörungswelt und sieht sich selbst als Erleuchteten. Er will nicht zurück ins Dritte Reich, er lebt in seinem eigenen Reich. Von diesen Reichen gibt es mehrere, mit mehreren Königen oder Kanzlern. Von diesen ist übrigens niemand in der Region ansässig. Die Reichsbürger-Szene ist heterogen, der Staatsschutz stellt generelle Strömungen fest. Im Einzelfall kann es Unterschiede geben. In der Region hat es beispielsweise Einzelfälle gegeben, die in Richtung Druidentum tendieren.



# Martin Sonneborn im Interview: „Satire ist Notwehr“

Ein Interview von Christian Treptow | 25.09.2018, Die Rheinpfalz

## Seehofer, Chemnitz, Trump

– Satiriker müssten dieser Tage eigentlich frohlocken ob der Vielzahl an Themen, die sich ihnen bieten. Doch Martin Sonneborn freut sich nicht. Warum das so ist und wie sich Satire vom ganz normalen Klamauk und Nonsense unterscheidet, erklärt der Satiriker im Interview.

*Herr Sonneborn, haben Sie schon Donald Trump eine Dankes-E-Mail geschrieben?*

Nein. Warum?

*Na ja, ich denke, er liefert reichlich Vorlagen für Satiriker. Sie müssten eigentlich dankbar sein, dass er an die Macht gekommen ist.*

Überhaupt nicht. Ich finde es störend und beschämend, dass so einem Idioten derart viel Aufmerksamkeit zuteil wird. Am Anfang hat mich das amüsiert – drei Tage lang. Aber mittlerweile stellen wir ja fest, dass dieser Mann ernst genommen wird. Das ist natürlich kein Spaß für uns. Ich würde im Gegenteil anregen, dass die RHEINPFALZ im Zusammenspiel mit sämtlichen Medien in Deutschland darauf verzichtet, Twitter-Meldungen von Trump zu kommentieren. Trump hat genug Verlautbarungskanäle. Wenn man nicht auf jeden Scheiß von ihm reagiert, schadet es der Welt nicht.

*Aber generell: Flüchtlingskrise, die Vorfälle in Chemnitz – als Satiriker kann man es sich gerade aussuchen ...*

Nein. Das gilt ja auch für Journalisten. Es gibt Dinge, mit denen Sie sich lieber beschäftigen, und Dinge, die schlechte Laune machen. Wenn ich mir Chemnitz und große Teile Ostdeutschlands angucke, unter welchen Bedingungen unsere Partei dort tätig ist ... Das ist nicht ganz einfach in Sachsen. Und wenn ich dann notgedrungen reflektiere, was der Innenminister gerade für eine traurige Figur abgibt, dann bereitet mir das schlechte Laune.

*Was bereitet Ihnen denn gute Laune?*

Das Wetter. Ich fahre gerade nach Straßburg. Da sind es 30 Grad. Der Klimawandel ist sehr zu begrüßen. Und natürlich die Umfrageergebnisse für „Die Partei“ im Moment. Laut Imsa liegen wir in Berlin gerade bei vier Prozent. Wir könnten sogar die Fünf-Prozent-Hürde knacken. Das ist natürlich ein interessantes Ergebnis für uns.

*Sie bekommen im Europaparlament den politischen Alltag mit. Vergeht Ihnen da manchmal das Lachen?*

Ja, in der Tat. Wir erleben gerade einen Paradigmenwechsel, der in Deutschland noch gar nicht diskutiert wird. Im kommenden EU-Haushalt sind über 30 Milliarden Euro vorgesehen für die Entwicklung von autonomen Waffen, sogenannten Killerrobotern, für Grenzsicherung und Frontex-Aufstockung. Autonome Waffen sollen exportiert werden dürfen. Erstmals wandert mehr Geld in die Aufrüstung als in die Bekämpfung von Fluchtursachen. Das macht mir auch schlechte Laune.

*Seit dem Anschlag auf die Charlie-Hebdo-Redaktion wird viel über Satire diskutiert. Was darf Satire aus Ihrer Sicht? Oder was muss sie leisten?*

Ich habe mal eine Magisterarbeit geschrieben, in der ich mich ein bisschen mit dem Satire-Begriff beschäftigt habe. Es gibt drei maßgebliche Wesensmerkmale: Satire muss auf die Abstellung eines Mangels zielen, sie muss ästhetisch verbrämt sein, und sie sollte eine gewisse Aggression beinhalten. Mit anderen Worten: Ein guter Witz, der eine aufklärerische Komponente transportiert und eine gewisse Aggression in sich trägt. Das unterscheidet sie dann auch von Klamauk, Non-

Es gibt ein Bonmot im „Titanic“-Verlag: Schlechte Zeiten sind gute Zeiten für Satire; gute Zeiten aber auch. In schwierigen Zeiten haben Witz, Humor und vor allem auch Satire einen höheren Stellenwert. „Die Partei“, der politische Arm der „Titanic“, arbeitet ja auch mit satirischen Methoden gegen die AfD. Satire ist Notwehr.

*Wie oft sind Sie als Satiriker schon verklagt worden?*

Puuuh. Nicht so oft. Es gab vielleicht fünf oder acht Fälle, in denen ich mich juristisch auseinandersetzen musste. Aber so richtig verklagt worden ... Es gab diese Klageandrohung des

Deutschen Fußballbunds (DFB), als wir im Jahr 2000 lustige Bestechungsfaxe an Fifa-Funktionäre verschickt haben. Daraufhin hat sich tatsächlich eines der Komitee-Mitglieder bei der WM-Vergabe der Stimme enthalten, die WM kam nach Deutschland, und der Mann ist mit dem Fax vor die Presse getreten. Da stand für einen kurzen Moment eine Schadenersatzklagesumme von 600 Millionen D-Mark im Raum. Daraufhin habe ich mich verpflichtet, Zeit meines Lebens nicht mehr Einfluss zu nehmen auf die Vergabe von Fifa-Turnieren. So konnte ich eine Klage umgehen.



sens und von so vielem, was heute inflationär als Satire bezeichnet wird. Wenn die Schwachköpfe aus der AfD etwas Provokantes äußern, von dem sie anschließend behaupten, es sei Satire gewesen, ist das eine Beleidigung für jeden denkenden Menschen, insbesondere für jeden Titanic-Redakteur.

*Wie nötig haben wir Satire in Zeiten von AfD?*

*Wie locker nehmen Sie solche Klageandrohungen?*

In letzter Zeit etwas lockerer. Als Parteivorsitzender habe ich ja einige Auseinandersetzungen mit der Bundestagsverwaltung führen müssen. Da ging es um den Goldverkauf der AfD, den wir parodiert haben, in dem wir Geldscheine verkauften, Hunderter für 80 Euro.



Die Bundestagsverwaltung hat uns deswegen mit einem ruinösen Strafgeld von fast 500.000 Euro belegt. Dagegen mussten wir klagen und haben zwei Prozesse mit klugen Richtern so deutlich gewonnen, dass es mir Freude bereitet hat. Schäuble rollt jetzt trotzdem in Revision vor das Bundesverwaltungsgericht.

*Ist die Gesellschaft in Bezug auf Satire dünnhäutiger geworden?*

Ich glaube, dass sich die Diskussionskultur allgemein verändert hat. So bescheuerte Portale wie Facebook, die Blasenbildung ... Jeder Depp in jedem Dorf darf sich heute zu allem äußern und bekommt dadurch dann auch noch Bestätigung, dass er mit seiner Meinung nicht alleine ist. Shitstorm und derartige Dinge gab es früher ja nicht. Die Empörungsbereitschaft ist grundsätzlich höher.

*Kommen wir mal auf Ihren Auftritt beim Festival Pop Up in Worms mit der „Titanic“-Boygroup. Über die hieß es mal, dass sie Bösartigkeit zelebrierte. Ein besonderes Lob?*

Eigentlich nicht, aber es bedeutet, dass wir uns vom üblichen Klamauk abheben, dass wir bei „Titanic“ ernsthafte Satire betreiben. Vom Charakter her anders als die üblichen lustigen Dinge im Netz, anders als der „Postillon“,

den ich schätze, anders als „Extra3“ oder die „heute Show“.

*Auf welche Bösartigkeiten dürfen wir uns in Worms freuen?*

Das wissen wir noch nicht. Wir werden vorher noch die Schwächen der Wormser und des Umlandpacks, das sich an dem Abend vermutlich in die Stadt begeben wird, die ganzen Pfälzer Bauern, ausloten. Wir werden uns intensiv mit Ihnen beschäftigen.

*Das freut uns sehr. Sie sind jetzt seit rund zwei Jahrzehnten auf der Bühne. Wie behält man da die Schärfe?*

Ich glaube, das ist wie in einer guten Ehe, in der man anfängt, sich nach zwei Jahrzehnten zu hassen und die Möbel etwas zu verrücken, damit der andere, der nicht mehr so scharf sieht, dagegenläuft und glaubt, er wird verrückt. Ich habe Spaß dran gefunden, Thomas Gsella, der nicht mehr so scharf sieht, Bügel an sein Jackett zu hängen, wenn er auf die Bühne geht und dort Sachen in sein Bierglas zu schütten, die er dann trinkt. Man kann sich wunderbar mit Gehässigkeiten die Zeit vertreiben, wenn man unterwegs ist.

*Also von Altersmilde keine Spur?*



Ich glaube eher, dass wir in vielen Dingen zu einer schärferen Reaktion neigen. So alt sind wir wahrscheinlich doch noch nicht.

## Adolf Hitler – eine jämmerliche Figur

Lachen ist erlaubt. Wer sich mit Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus befasst, muss aber genau darauf achten, zu differenzieren, sensibel zu bleiben und Grenzen einzuhalten. Im Interview äußert sich dazu Professor Dr. Helmut König, der bis zu seiner Emeritierung im vorigen Jahr am Institut für Politische Wissenschaft der RWTH Aachen den Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte innehatte. Zu seinen Fachgebieten gehören die Themen Nationalsozialismus und Vergangenheitsbewältigung.

*„Er ist wieder da“, Professor König. Manche meinen, er sei nie weg gewesen.*

König (lacht)

*Warum spukt uns Hitler in den Köpfen herum?*

König: Er ist insofern immer anwesend gewesen, als wir uns mit den Verbrechen, für die er steht, immer beschäftigt haben und beschäftigen. Wer sagt, er sei nie weg gewesen, müsste erklären, was damit gemeint ist. Es geht vor allem um den Versuch zu verstehen, was zwischen 1933 und 1945 passiert ist. In den 50er Jahren wurde das weitestgehend beschwiegen und mit einem Tabu belegt. In späteren Jahrzehnten haben wir dann die großen Debatten. Und stets hat es eine kleine Gruppe von Dummköpfen gegeben, die an Hitlers Geburtstag in Euphorie geraten. Das ist ebenso unerfreulich wie unvermeidlich.

*Es vergeht kaum ein Jahr, in dem Hitler nicht wenigstens einmal - oft mehrmals - als Porträt auf dem Titel des „Spiegel“ erscheint. Ist das irrelevant oder von Bedeutung?*



Foto: Michael Jaspers / Aachener Zeitung

König: Das ist schon von Bedeutung. Es geht um ein Verbrechen, wie Hannah Arendt es genannt hat, mit dem wir alle nicht fertig werden. Das kann man ganz wörtlich so verstehen: Damit werden wir nie zu einem Ende kommen. Je näher man sich mit der NS-Zeit beschäftigt, desto stärker erkennen wir den Abgrund, vor dem wir stehen. Es geht um die ganz einfache Frage: Wie konnte das passieren?

*Haben diejenigen, die über den „Spiegel“-Titel entscheiden, immer diesen von Ihnen beschriebenen inhaltlichen Impuls?*

König: Das wäre schön.

*Oder es geht um die schlichte Erkenntnis: Hitler sells.*

König: Natürlich ist das sehr zwiespältig - zumal in einer Mediengesellschaft. Das spielt eine Rolle. Die Grenze des Verantwortbaren ist überschritten, wenn solche Erwägungen die Oberhand gewinnen und es nur noch um Sensationsberichterstattung geht.

*Die Chefredaktion des „Stern“ war vor mehr als 30 Jahren so fasziniert von ihrem „Helden“, dass sie auf angebliche Hitler-Tagebücher hereinfiel.*

König: Das ist ein Beleg dafür, wie hemmungslos kalkuliert wird, mit Sensationsgier Kasse zu machen, wie journalistische Sorgfaltspflicht vernachlässigt wird. So sitzt man „Fake News“ auf. Es hat immer eine Art von Kultur- oder Vergnügungsindustrie gegeben, die mit dem Thema der Vernichtung der europäischen Juden hantiert.

*Der Begriff Vergnügen ist mit dem Gegenstand nicht in Einklang zu bringen.*

König: So ist es. Es ist ein gewisser Kitzel damit verbunden - der Kitzel der Dämonie, der spielt schon eine Rolle. Da muss man genau hingucken, wie das in Artikeln oder Büchern, in Filmen oder Theaterstücken dargestellt wird.

*Wie anziehend ist die Aura des Monströsen?*

König: Man hat Hannah Arendt vorgeworfen, dass sie in ihrem Eichmann-Buch über „die Banalität des Bösen“ einen unangemessenen Ton angeschlagen habe, dass sie den SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann als

Hanswurst dargestellt habe. Es ging um die Frage, ob der ironische Ton angemessen ist, ob man da womöglich lachen darf.

*Darf man lachen?*

König: Hannah Arendt sagt: Natürlich - es sind und bleiben Hanswürste. Mit dem Lachen über die Personen - nicht über deren Verbrechen! - schafft Arendt Distanz und versucht, den Verbrechen die Größe zu nehmen. Laut Arendt verleiht man ihnen Größe, die ihnen überhaupt nicht zukommt, wenn man sie als Personen ernst nimmt. Das ist ein sehr bedenkenswerter Gesichtspunkt. Bertolt Brecht schreibt in einem Nachwort zu seinem Stück „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“, man müsse diese großen Verbrecher der Lächerlichkeit preisgeben; denn ihre Verbrechen seien zwar groß, sie selbst aber nicht. Es ist keine Verharmlosung, die Diskrepanz deutlich zu machen zwischen diesen jämmerlichen Figuren und den monströsen Verbrechen. Für die sie verantwortlich sind.





*Also darf man über Hitler lachen.*

*König:* Ja - eindeutig. Charlie Chaplin hat das in dem Film „Der große Diktator“ als erster vorgeführt. Hitlers Reden waren absurd, völliger Blödsinn; seine Verbrechen waren grauenvoll.

*Aber es gibt doch Grenzen für das Lachen. Witze über Auschwitz – das geht nicht.*

*König:* Das sehe ich genauso. Das geht nicht.

*Wie viel Gelassenheit ist bei der Beschäftigung mit Hitler im Film, im Buch oder im Theater überhaupt möglich?*

*König:* Einerseits ist Gelassenheit bei der Erforschung der historischen Fakten wichtig. Andererseits darf dieses Thema nicht wie jedes andere historische Ereignis behandelt werden. Über das Monströse der nationalsozialistischen Verbrechen muss man anders sprechen und schreiben als über andere unerfreuliche oder auch furchtbare Ereignisse.

*Sie haben sich intensiv mit der Aufarbeitung der NS-Zeit im Laufe der Jahrzehnte seit 1945 befasst. Gehört das, was Timur Vermes geschrieben hat, zu dieser Aufarbeitung, oder ist es nur Provokation oder Unterhaltung?*

*König:* Es gibt schon seit einiger Zeit eine neue Form eher unkonventioneller Beschäftigung mit der NS-Zeit; es ist fast alles ausprobiert worden. Da ist im Prinzip nicht problematisch. Im politischen Raum müssen wir gleichzeitig eine neue Qualität der Verharmlosung im Umgang mit der NS-Zeit feststellen. Die intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema, die Teil der Staatsräson der Bundesrepublik geworden ist, hatte immer auch unangenehme Begleiterscheinungen.

*Wie gefährlich ist die neue Verharmlosung?*

*König:* Sie ist beunruhigend. Ressentiments gegen Andere oder Fremde sollen salonfähig gemacht werden. Diesen Tendenzen müssen wir uns auf allen Ebenen entgegenstellen. Es ist inakzeptabel.



## Förderkreis Damit Ansprüche erfüllt werden

Es war von Anfang an das Ziel des DAS DA THEATERS, sich in seinem Spielzeitprogramm auch mit aktuellen Fragen und Problemen auseinanderzusetzen. „Er ist wieder da“ ist nicht einfach nur ein groteskes Schauspiel über einen wiederauferstandenen Adolf Hitler, sondern eine Satire über Macht und Methoden von Medien. Und es ist in der kontinuierlichen DAS-DA-Arbeit erneut ein notwendiger Beitrag, den ein Theater zu gesellschaftlichen und politischen Debatten leisten kann und sollte.

Dass sich unser Theater dieser Aufgabe stellt, ist nicht nur das Ergebnis künstlerischer Ideen und Ansprüche an das eigene Tun, sondern

auch der Unterstützung zu verdanken, die wir erhalten. Seit sich das DAS DA THEATER an der Liebigstraße etabliert hat, bekommt es Hilfe von unserem Förderkreis. Er trägt einen guten und unerlässlichen Teil dazu bei, dass anspruchsvolle Pläne nicht an materiellen Realitäten scheitern müssen.

Und immer suchen wir weitere Theaterfreunde, mit mithilfe können und wollen. Es wäre schön, wenn sie dazu gehören. Rufen Sie doch mal an, oder schicken Sie uns eine Mail!

Herzlichen Dank!

**Machen Sie mit!**

**Ihr Peter Pappert**

☎ 0241 174168

@ foerderkreis@dasda.de

DAS DA  
FÖRDERKREIS



## Textnachweise

- > [https://de.wikipedia.org/wiki/Timur\\_Vermes](https://de.wikipedia.org/wiki/Timur_Vermes)
- > „Reichsbürger-Szene wächst in der Region um Aachen“ von Guido Jansen, Aachener Zeitung / Aachener Nachrichten, 01.06.2018
- > Interview von Christian Treptow, Die Rheinpfalz, 25.09.2018, <https://www.rheinpfalz.de/lokal/gruenstadt/artikel/martin-sonneborn-im-interview-satire-ist-notwehr/>
- > Weitere Texte wurden von Timo Pappert, Peter Pappert und Frank Rommerskirchen für die Inszenierung und das Programmheft geschrieben.

## Aufführungsrechte

Eichborn Verlag der Bastei Lübbe AG, Köln, vertreten durch den Verlag der Autoren GmbH & Co KG, Frankfurt am Main  
Die Rechte dieser Fassung liegen bei Axel Schneider.

## Impressum

Herausgeber DAS DA THEATER gGmbH  
Liebigstraße 9 • 52070 Aachen  
0241 161688  
theater@dasda.de  
www.dasda.de

Theaterleiter Tom Hirtz  
Redaktion Anja Mathar  
Layout Hanyo Lochau, Judith Meyer  
Szenenfotos Achim Bieler  
Druck Druckerei Mainz  
Spielzeit 2018/2019

Geschäftsführer Tom Hirtz  
Amtsgericht Aachen HRB 14199  
Steuernummer 201/5900/5996

Ministerium  
für Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



## Das DAS DA THEATER wird unterstützt von:

Sparkasse Aachen; STAWAG; KOHL automobile GmbH; NetAachen; nessler grünzig bau GmbH; Deubner Baumaschinen; eventac; LEO – der Bäcker & Konditor; Kempen Krause Ingenieure; Herbert Goebels GmbH; HIT Sütterlin; Erens-Painting; D•H&K Rechtsanwälte; BB medica; APAG; ASEAG; Steuerberatungsgesellschaft T. Bergs; Bartsch Holzbau; DEKRA; Hennes Partyservice; Druckerei Mainz; VIA Integration gGmbH; Wynands Malermeister; Buchladen Pontstraße 39; Rolladen Kutsch; Casa Verde; Förderkreis DAS DA THEATER

**DAS DA THEATER** – *mein Theater*